



## Wilma Blitz, geborene Becker blickt zurück auf ihre Jugendjahre in Steele. Steele war nicht Klein-Paris und Kray nicht Wien !

Aber es war trotzdem schön. Meine Geburt im Mai 1943 in Steele konnte mein Vater leider nicht mehr erleben, er ist im Dezember 1942 in Russland gefallen. So musste meine Mutter mich und meinen vier Jahre älteren Bruder allein aufziehen, bis sie später einen neuen Lebensgefährten fand. Über meine Kindheit und die acht Jahre Ruhrauschule gibt es nichts Besonderes zu berichten. Ich denke, die Geschichten decken sich weitestgehend mit den Erlebnissen gleichaltriger Zeitgenossen.

Das bewusste Leben begann eigentlich nach meiner Konfirmation 1957 und der dreijährigen Lehre bei Schuh-Böhmer in Essen und anschließendem Anstellungsvertrag bei Scholten-Küper in Steele. Ich wurde flügge, und die Freizeitgestaltung wurde damit zu einem wichtigen Faktor. Wohin nach Feierabend, was tun am Wochenende? Was wird wo geboten?

Bei Feierlichkeiten in der Familie oder bei Verwandten und Bekannten wurde früher nicht nur gegessen und getrunken, es wurde sehr viel gesungen. Das war Zeitgeist. Der 1939 herausgekommene Schlager „Lili Marleen“ war nicht nur der Hit während des gesamten Krieges, er wurde noch viele Jahre danach bei jeder Feier geträllert. Zuerst kamen immer die fröhlichen und mit zunehmender Alkoholfuhr dann die sentimentalien Lieder dran. Zur Erinnerung:

*Vor der Kaserne, vor dem großen Tor  
stand eine Laterne und steht sie noch davor.  
So woll'n wir uns da wiederseh'n, bei der Laterne woll'n wir steh'n,  
wie einst, Lili Marleen. wie einst Lili Marleen.*

In der Nachkriegszeit wurde die ehemalige „Flak-Kaserne“ Kray, im Dreieck Schönscheidtstraße-Am Zehnthof-Ruhrschnellweg liegend, von den britischen Streitkräften genutzt. Ganz kurz vor den Tommis waren die Amis da. Und wieder standen viele Lili Marleens vor dem Kasernentor. Nicht am Haupteingang, am Zehnthof wo es eine Pfortnerloge gab, sondern meistens am Seiteneingang Schönscheidtstraße. Da konnten die Bräute ihren Liebsten mit einem Küsschen durchs Gattertor beglücken.



In der Schwarzmarktzeit vor der Währungsreform ging es aber auch um andere Dinge. Tauschgeschäfte und allerhand Kummeleien fanden statt. Für eine LUCKY STRIKE ...usw. Wörtlich übersetzt bedeutet Lucky Strike „Glückstreffer“. Der Markenname einer Zigarettensorte der BAT (British American Tobacco) avancierte nach 1945 in Deutschland zur Zigaretten- und Schamwährung.

Am 27. Mai 1960 erhielt das I. Deutsche Korps den Auftrag, ein neues Fernmeldebataillon in Kray aufzustellen. Vorbei war die Zeit der Briten. Da beginnt eigentlich meine persönliche Kasernengeschichte. Immer wieder habe ich im Alter darüber nachgedacht und in Gesprächen mit Verwandten und Bekannten diskutiert, warum wir damals Anfang der 1960er Jahre so gerne nach Kray zum Schwof gingen, statt im Heimatort Steele zu bleiben.

Es gab doch in Steele ein abwechslungsreiches Programm. Im gehobenen Stil bei Overbeck in Freisenbruch oder im Haus Großjung in Steele-Horst bei der Schwimmbrücke, wo es sogar einen Tanztee ab 16 Uhr gab, extra für die noch nicht volljährige Jugend.

Die Grenze lag noch bei 21 Jahren und wurde zum 1. Januar 1975 erst auf 18 heruntergesetzt. Heute würde man den frühen Termin vermutlich eher für die ältere Generation anberaumen. In Alt-Steele ging die musikalische Post ab bei Kerger am Bahnhof Nord, im Maxim in der Kaiser-Wilhelm-Straße, beim Pferdemetzger am Steeler Berg, bei Leunissen in der Kümmelstube in der Ahestraße oder bei Spies am Nottebaumskamp.

*In Erinnerung habe ich noch die Teddy's, die sowohl in Steele als auch in Kray zum Tanz spielten, mit Hermann Rennings, Heinz Sieglar, Ferdi Rennings, Norbert Fitsch*



Unsere Clique ging wie gesagt lieber nach Kray. Zu Vesper in der Krayer Straße Kray-Süd auf der Grenze zum Steeler-Rott oder zu Schröer in der Krayer Straße Kray-Nord. Dann war da noch der Saal Kuhaupt, Am Zehnthof/Ecke Marienstraße und Stattrop am Krayer Markt Hubertstraße/Ecke Heinrich-Sense-Weg. Wenn uns der Sinn mal nicht nach Tanzen war, fühlten wir uns in der Milchbar am Markt wohl. Vesper war mein Favorit unter den „Tanzschuppen“. Ich habe leidenschaftlich gern getanzt, wäre auch gern in die Tanzstunde gegangen um später eventuell an Tanzturnieren teilnehmen zu können. Hat leider nicht geklappt.

Kray, Kray – immer wieder Kray, das musste doch einen Grund gehabt haben. Es hing sicherlich mit der Kaserne zusammen. Schon zu KuK-Zeiten übte das Militär einen besonderen Reiz auf die Damenwelt aus. Je höher der Rang desto beliebter? Sind es die Uniformen, die das ausmachen oder sind es die fremden Gesichter die neugierig machen. Ich kann es wissenschaftlich nicht begründen.

Fest steht, dass in der Krayer Szene mehr Militär mitmischte als anderswo. Eigentlich klar, man gelangte ja bequem zu Fuß überall hin. Von der Kaserne aus den Zehnthof hinunter bis zum Tanzlokal Kuhaupt war es ein Katzensprung. Nach den Briten waren es eben die Deutschen, was die sprachliche Verständigung erleichterte.

So konnte es nicht ausbleiben, dass ich auch einen Kasernierten kennen lernte und trösten musste. Karl-Heinz stammte aus Köln. Wir verliebten und verlobten uns, heirateten 1964, zogen nach Köln und 1967 kam unser Sohn zur Welt.



*So gemütlich ist es heute bei Töff-Töff im Biergarten in der Krayer Straße*

Vierzig Jahre habe ich in Köln gelebt. In zweiter Ehe bin ich jetzt mit Peter, einem Düsseldorfer schon zehn Jahre verheiratet. Wir wohnen jetzt als Rentner auf dem Land in Windhagen/Rederscheid, Rheinland-Pfalz, und wir vermissen doch manchmal das Leben in der Großstadt. Das bequeme Einkaufen an der nächsten Ecke, an die Nahverkehrsmöglichkeiten usw., Was die Gastro-Szene angeht, so denke ich oft an Köln mit seinen vielen stimmungsvollen Kneipen in der Altstadt. In keiner anderen Stadt habe ich so etwas erlebt wie hier. Stimmung, Herzlichkeit und Fröhlichkeit nicht nur in der Karnevalszeit.

Steele und Kray habe ich nicht so extrem erlebt.

Obwohl meine Mutter, meine Tanten und Onkel immer schwärmten. Was war das toll, hörte ich immer wieder aus den Erzählungen heraus. Die vielen gemütlichen Cafes mit Wiener Charme, die tollen Speiserestaurants und die unzähligen kleinen gemütlichen Kneipen, die Biergärten, die vielen Gesellschaftszimmer, in denen überall ein Klavier stand – all das muss toll gewesen sein vor dem Krieg. Wahrscheinlich durch die vielen französischen Ausdrücke, die sich nach dem I. Weltkrieg eingebürgert hatten, konnte durchaus ein Klein-Paris-Gefühl entstanden sein. Aber Kray ist kein Wien und Steele nicht Paris. Muss es auch nicht. Heimat ist auch so schön.

Heute komme ich selten nach Steele. Mein Weg durch die Ruhrstraße (heute Grendtor) an meiner früheren Wohnstätte neben der Eisdielen Kemmerling vorbei zur Ruhr ist kaum noch mein Ziel. Verwandtenbesuche finden regelmäßig so ein zweimal im Jahr statt, dann werden die alten Dönekes erzählt. Der Besuch des Friedhofs steht natürlich auch auf dem Programm.

**Wilma Blitz, Rederscheid 2012**

— TANZ —

**Haus Overbeck**

---

Sonntags ab 16.00 Uhr Tanztee  
ständig Spitzenkapellen

---

**4300 Essen-Steele**  
Bochumer Straße 317      Telefon 53 24 76



**GASTSTÄTTE „Zur Talburg“**

Inh.: Reiterkamerad Steinke - Essen-Kupferdreh - Dilldorfer Straße 13

•

Haus der gepflegten Gastlichkeit

•

Großer und kleiner Saal für alle Festlichkeiten - Bundeskegelbahn - Mitglied des Vereins  
**Treffpunkt nach dem Gänserreiten zur Proklamation des neuen Königspaares**

***So wurde zu meiner Tanzzeit geworben***

Während in der Krayer Kaserne das Fernmeldebataillon untergebracht war, fand man in der Kupferdreher Kaserne die Flak wieder. Auch in dieser Kaserne gab es in der Nähe Tanzveranstaltungen. Aber immer zog es uns von Steele mehr nach Kray.